

DIE EHEMALIGE BENEDIKTINERABTEI CORVEY

GEGRÜNDET IM JAHRE 822

Unter diesem Titel erscheint die Festschrift, die anlässlich der 1150-Jahrfeier dieser altehrwürdigen Klosterniederlassung herausgegeben wird. Bewußt wurde bei der Zusammenstellung dieser Schrift auf alles verzichtet, was auch nur den geringsten Anschein eines merkantilen Bestrebens, durch ihre Herausgabe Unkosten der Jubiläumsfeier zu decken, erwecken könnte. Zielstrebig wurde vielmehr versucht, Corvey überzeugend als eine Schöpfung herauszustellen, die tiefgläubig und in heiliger Gottesfurcht gewagt und durch künstlerisches Können geprägt wurde, die vom Geiste der Gottes- und Nächstenliebe erfüllt war und sich als Hüterin wertvoller Kulturgüter und Ausstrahlungspunkt christlicher Missionsarbeit bis in den hohen Norden bewährte. Für diesen Versuch boten sich als umfassender Rahmen die Worte des Römerbriefes an:

O Tiefe des Reichstums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, Wie unerforschlich seine Wege!
Wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?
Oder wer hat ihm zuerst etwas gegeben, daß er es ihm vergelten müßte? Denn von ihm und durch ihn und in ihm ist alles.
Ihm sei Ehre in Ewigkeit. A m e n ! (Röm. 11/33-36)

Die vordere Umschlagseite der Festschrift zielt die vordere Seite der Gedenkmünze, die zum Jubiläum in der Pariser Münzwerkstätte geprägt wurde. Sie zeigt die beiden Brüder Adalhard d. A. und Wala, die das Kloster Corvey gründeten; ferner Badurad, den zweiten Bischof des Bistums Paderborn, der den Grundstein des Klosters legte, und dessen jetzigen Nachfolger im Bischofsamt, Lorenz Kardinal Jaeger.

Als Schirmherr der Jubiläumsfeier schreibt sodann Kardinal Dr. Lorenz Jaeger das Grußwort im Anschluß an die ehrfurchtsvolle Aufschau des Völkerapostels: „O Tiefe des Reichstums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!“ Gegenwartsnah - durch einen Hinweis auf das dem Kloster Corvey nahe gelegene Atomwerk in Würgassen - betont der Kardinal, daß zu allen Zeiten die Gottesfurcht ein nie versiegender Born aller Schaffenskraft gewesen sei und daß auch die Gründung Corveys ein Zeugnis für diese Wahrheit sei. Dieser Hinweis wird ergänzt durch eine bildliche Wiedergabe des Kreuzes, das in Corvey um 1250 entstand, also in der Zeit der Frühgotik, die in ihren Formen zu einem ehrfurchtsvollen Aufschauen zu Gott auffordert.

Die Gründungsgeschichte behandelt Prof. Dr. Clemens Honselmann in seinem Beitrag „Die Gründung des sächsischen Mönchsklosters Corvey im Jahre 822“. Dieser Abhandlung geht der Ausspruch des Römerbriefes voraus: „Wie

unbegreiflich sind seine Gerichte, wie unerforschlich seine Wege!" Vieles bleibt uns Menschen im weltgeschichtlichen Geschehen unverständlich, dünkt uns hart und grausam. Und doch lenkt Gott die Geschicke der Menschen und Völker. Auch die Gründung Corveys gehört darum in den Plan seiner göttlichen Vorsehung.

Wir können an Corvey nicht vorübergehen, ohne den Einflüssen einzelner Kunstepochen auf diese Stätte unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Für die Festschrift wird dem Betrachter der althehrwürdigen Benediktinerabtei eine kunstgeschichtliche Belehrung zuteil in dem Beitrag von Oberbaurat Fritz Sagebiel „Die Kunst im Dienste der Verkündigung“. Ausgehend von der Frage des Römerbriefes: „Wer hat die Gedanken Gottes erkannt oder wer ist ihm Ratgeber gewesen?“ schenkt dieses Eingehen auf die künstlerische Gestaltung der Abteikirche und den Reichtum ihres Inneren die Erkenntnis, daß wir Gott zwar nicht mit menschlichen Denkformen in seinem Sein und Wesen erfassen können, daß aber in den Werken der Schöpfung, in ihren Gesetzen, Maßen und Gewichten sich Spuren Gottes aufzeichnen. Das künstlerische Schaffen des Menschen muß diese Spuren Gottes beachten, wenn es im Dienste der Verkündigung stehen will. Diese Unterweisung wird bereichert durch wertvolle bildliche Rekonstruktionen der ersten Gestaltung Corveys, die wir dem verstorbenen Landeskonservator Dr. Busen zu verdanken haben.

Tiefschürfend stellen wir uns die Worte des Römerbriefes: „Oder wer hat ihm zuerst etwas gegeben, daß er es ihm vergelten müßte?“ die Frage nach dem „Warum“ der göttlichen Tätigkeit in den Werken der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung. Da Gott niemand etwas schuldet oder zu danken hat, kann sein Wirken nur aus selbstloser Liebe geschehen. Diese Liebe Gottes ist in die Herzen der Menschen ausgegossen durch den Heiligen Geist und wird sichtbar in den Werken der Nächstenliebe.

In seinem Festschrift-Beitrag "Die Königin Bathilde, ein Vorbild selbstloser Liebe" beschreibt Dipl.-Ingenieur (E. C. P.) Paul Doubliez (Corbie) das Leben und Wirken dieser wahrhaft königlichen Frau. Sie ist nicht nur durch die Gründung von Corbie, sondern vor allem durch ihre Friedensliebe und Sorge für die Entrechteten der menschlichen Gesellschaft in die Geschichte eingegangen. In seiner Abhandlung über das Hospital zum Hl. Geist und das Siechenheim in Höxter weckt Oberbaurat Fritz Sagebiel die Erinnerung an ehemalige karitative Anstalten im Corveyer Land, die in Gefahr sind, vollständig in Vergessenheit zu geraten. Ein in ein Initial gezeichnetes Bild der Königin Bathilde und ein Gemälde vom Eingangstor zum ehemaligen Hospital zum Hl. Geist sind die bildlichen Bereicherungen dieser Abhandlungen über Werke christlicher Nächstenliebe.

Ein vielseitiges Wissen und eine wertvolle Würdigung der Bedeutung Corveys im abendländlichen Kulturbereich finden wir in dem Beitrag zur Festschrift "Die

geschichtliche Entwicklung der Abtei Corvey". Studiendirektor Helmut Wiesemeyer schenkt uns in dieser Abhandlung stichwortartig und doch klar erfassend die schon lang entbehrte Aufzeichnung aller Ausstrahlungen des Klosters Corvey, das, weiträumig ausgreifend, Ausgangspunkt christlicher Missionstätigkeit nach dem Norden, Osten und Südosten war und zugleich ein Schwerpunkt im kulturellen und geschichtlichen Geschehen des Abendlandes. In den Worten „Denn durch ihn und von ihm und in ihm ist alles", das dieser Abhandlung als abschließendes Geleitwort gegeben wurde, bekennt der christliche Glaube, daß Gott letzten Endes Urheber allen Geschehens ist. Aber Gott bietet dem Menschen seine Gnadenhand und ruft ihn zur Mitarbeit auf. Dem Rufe Gottes folgten alle Mönche Corveys, die in heiliger Gottesfurcht Großes zum Segen der Menschen und Völker vollbrachten. Corveys Bedeutung für die christliche Mission und die abendländische Kultur findet in einer Missionskarte, in der die Wege der Glaubensboten aufgezeichnet sind, eine bildliche Herausstellung. Wer als Besucher nach Corvey kommt und aufgeschlossen für künstlerisches Schaffen ist, wird besonders beeindruckt durch die Halle des Westwerkes mit den wuchtigen Säulen aus der Karolingerzeit. Der Bau dieses Westwerkes geht in die ersten Jahrzehnte der Geschichte Corveys zurück. Es verkündet Geborgenheit, ist Zeugnis für die Glaubenskraft einer Christenheit, die ihre Einheit in dem gemeinsamen Gebet bekennt : "Ihm sei Ehre in Ewigkeit!" Ein Bild dieses Westwerkes mit seinen Säulen ist darum wohl eine würdige Beigabe für die mahnenden Worte des Präses der Evangelischen Landeskirche von Westfalen, D. Hans Thimme, zur oekumenischen Besinnung aller Christen. Corvey schaut in diesem Jahr auf eine Vergangenheit von vielen Jahrhunderten zurück. Das ist aber nicht nur eine geschichtliche Erinnerung. Den Bewohnern des Corveyer Landes ist dieses Kloster das Herz ihrer Heimat. Möge es noch mehr sein! Möge „es geschehen", daß auch weiterhin in diesem Heiligtum ehrfurchtsvolle Gesinnung das Gotteslob verkündet! „ A m e n ", ein Wort, das viele unserer Gebete beschließt, heißt „es geschehe". Dieses „Amen" steht am Schluß des Geleitwortes, das für diese Festschrift aus dem Römerbrief gewählt wurde. Dieses „Amen" leitet das Gotteslob ein, das für die Festschrift dem Epos „Dreizehnlinden" von Friedrich Wilhelm Weber entnommen ist und in Verbindung mit einem Bilde vom Dreizehnlindenkreuz zu einem Gelöbnis aufruft.

Pfarrdechant i. R. Konrad Sander